

Weil die Walliser immer mehr Boden kauften, aber von dem gekauften Boden keine Steuern zahlten, wurde für die übrige Bevölkerung die Steuerlast immer schwerer, je mehr Grund und Boden in die Hände der Walliser kamen.

In seinen Besitzungen im Walgau hatte schon 1411 der Bischof Hartmann den Verkauf von Grund und Boden an die Walliser verboten.

Die Triesenberger Walliser waren wegen ihrer Steuerfreiheit und weil sie von den Kriegen nicht so in Mitleidenschaft gezogen waren, wie die Gemeinden im Tale, auch ausser Landes keine Kriegsdienste leisten mussten, in der Lage, ihr Vermögen so zu vermehren, dass sie bedeutende Summen an andere Gemeinden ausleihen konnten.

Einen eigenen Ammann hatten sie nicht, wohl aber Geschworene, die aber vom Grafen Jahr für Jahr bestellt wurden. Sie unterstanden den Gerichten des Landes. Schliesslich sahen sie ihren Vorteil darin, sich den alten Genossen gleichgestellt zu sehen. Sie verzichteten auf ihre Freiheit, d.h. auf das Recht des freien Abzugs und erklärten sich als leibeigen, d.h. als gewöhnliche Untertanen des Landesherrn. Das heute die Gemeinde Triesenberg bildende Gebiet gehörte wohl zu Triesen oder aber im oberen Teil dem Landesherrn. Zwischen Triesen und den neuen Siedlungen lag der Wald, der vom Eichholz bis nach Eggastalden geschlossen hinüber reichte. Die dort ob dem Walde angesiedelten Walliser werden anfänglich noch als solche bezeichnet. Der Name Triesenberg wird erstmals 1406 genannt. Mit den letzten Urbarisierungen um 1650 am Triesenberg (Eichholz, unter dem Wangerberg) und den Rodungen der Triesner im Gebiete des Nasshakens, der Egerten, Litzenen und Retscha schwand die Trennung durch den Wald bis auf den Litzenen- und Tiefewald. Die zwischen den beiden Dörfern Triesen und Triesenberg liegenden Weiden wurden noch bis 1810 gemeinsam genutzt; eine andere Teilung ging bei der kirchlichen Abkürzung Triesenberg von Triesen 1768 voraus. Heute ist Triesenberg flächenmässig die grösste Gemeinde des Landes. Schon im Jahre 1497 musste Freiherr Ludwig von Brandis einen Streit zwischen Triesen und den Wallisern am Berg wegen Wunn und Weid in Vanolen schlichten. Daraus ist ersichtlich, dass die Walliser am Berg sich im ursprünglichen Gebiet der Gemeinde Triesen niedergelassen hatten. Sie besaßen Anteil an jenen Allmeinden, die die alten Triesner ob ihrem Dorfe (heutige Litzenen) nutzten. Bis heute besitzen wir keine Urkunden, die uns Aufschluss darüber geben könnten, wie diese Besiedlung von statten ging, ob sie einfach durch den Landesherrn ohne Zustimmung der alteingesessenen Triesner vor sich ging oder aber, wie anderswo, durch Vereinbarung der Zuziehenden mit den alten Bewohnern, genau so, wie sich fünfhundert Jahre später die Abkürzung vollzog. Bilgeri (LUB I/3-49) bemerkt vergleichend zu einer Lehenverleihung des Brandnertales 1347 derer von Bürs an Walliser: *«Das Stück ist nicht nur durch die Mitwirkung des Grafen Hartmann III. von Vaduz bemerkenswert, sondern auch als Parallele zur Wallisersiedlung Liechtensteins, wo in Triesenberg eine ähnliche Ansiedlung mit Bewilligung der Talgemeinde erfolgt ist.»*

Dass die Siedler am Triesner-Berg sich schon von Anfang von jenen im Dorfe «distanzierten» - ausgenommen Kirche und Schule - ergibt sich daraus, dass sie sich nie als Triesner gefühlt und verpflichtet hatten und daher den Triesnern auch in ihrem Kampfe mit dem Rhein, den Rufen und beim Reichsstrassen-(Landstrassen-)bau nie beistanden, aber auch nicht an Triesner Gemeindeteilungen partizipierten. Sie